Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,15, halbmonatlich RM 1,08. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9. — Postscheckk. Dortmund 6542

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Verleger: C. Holtmann und C.-Theo Holtmann (letzterer z. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht); in Vertretung Albert Wemper. — Verantwortlich für Politik allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner

Nummer 74 — Dienstag, den 28. März 1944 — 73. Jahrgang



Generalfeldmarschall Kesselring an der Cassinofront

Der Generalfeldmarschall mit Eichenlaubträger Generalleutnant Heidrich, Divisionskommandeur unserer heldenhaften Fallschirmjäger von Cassino. PK-Kriegsb. Czirnich (PBZ—Sch)

Churchills innerpolitische Beruhigungsrede

Ein Verlegenheitssermon von Versprechungen ohne außenpolitische Rechenschaft

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 28. März. **Die englische Presse spiegelt seit einiger Zeit sehr deutlich die Unruhe wieder, die sich in der Oeffentlichkeit in der Beurteilung der Kriegslage im allgemeinen und der Stellung Englands zu seinen Verbündeten im besonderen bemächtigt hat. Die Ursache für diese Stimmung kann in folgenden Punkten zusammengefaßt werden: Die Uneinigkeit im alliierten Lager und die rücksichtslose Politik der USA und der Sowjetunion zeigen, daß der Krieg auf dem Rükken Englands ausgetragen wird. Die deutschen Luftangriffe haben den Engländern die Augen darüber geöffnet, daß sie von ihrer Presse belogen wurden, die von der völligen Ausschaltung der deutschen Luftwaffe schrieb. Die erfolglose und verlustreiche Kriegführung in Italien wirkt in Verbindung mit dem sichtlichen Fortschritt des Kommunismus in den Gebieten des Mittelmeeres niederschmetternd.' Das Ausbleiben der Zweiten Front, von der man die Beendigung des Krieges in diesem Jahre erhofft hatte, wird als Zeichen der Schwäche und Zielsicherheit der Kriegführung der Westmächte empfunden. In den englischen Massen verbreitet sich die Meinung, daß sie wie nach dem ersten Weltkrieg die Betrogenen sein würden, weil die Regierung sich zu den sozialen Reformplänen ablehnend verhält oder nur zögernd an sie herangeht.**

Auf dieser Grundlage ist die Rede entstanden, die Churchill am Rundfunk gehalten hat, denn er widmete sich nach einer kürzeren Schilderung der Kriegslage fast ausschließlich den innerpolitischen Problemen mit der deutlichen Absicht, das Parlament für sich zu gewinnen und die öffentliche Meinung zu beruhigen. In der vergangenen Woche waren in beiden Häusern des Parlaments zwei Fragen der Innenpolitik behandelt worden, im Unterhaus, das Erziehungsgesetz und im Oberhaus der Wiederaufbauplan des neuen Wiederaufbauministers Beaverbrook. Bei beiden Sitzungen war die Regierung einer scharfen Kritik ausgesetzt. Das Erziehungsgesetz wurde zwar gegen eine sehr große Opposition angenommen, aber die Bemühungen der Regierung, einen bestimmten Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes anzugeben, zeigte, wie berechtigt das allgemeine Mißtrauen ist, daß die Versprechungen für eine gründliche Reform des veralteten plutokratischen Schulsystems nach dem Kriege gehalten werden. Im Oberhaus bezeichnete ein Abgeordneter Lord Beaverbrooks Ankündigung über den Wohnungsbau nach dem Kriege als „belustigend und geräuschvoll" und als ein künstliches und einfältiges Feuerwerk.

Der Verteidigung dieser Reformpläne und des schon längst zu den Akten gelegten Sozialreformplanes des Lord Beveridge hat Churchill im wesentlichen seine Rundfunkrede gewidmet. Er wehrte sich dabei in auffälliger Schärfe und Bitterkeit gegen eine große Anzahl prominenter Leute, die die Regierung ständig mit ihrer Kritik behämmerten und sich dabei der schärfsten Ausdrücke bedienen, während die Regierung erwarten dürfe, daß man sie zu ihrer Vorsorge bei der Vorbereitung für die soziale und innere Wohlfahrt nach dem Krieg beglückwünsche.

Ob es Churchill mit seinen allgemeinen Versprechungen gelungen ist, die Mißstimmung zum Schweigen zu bringen, wird sich bald zeigen. Es muß um so mehr beschäftigen, als Churchill die außenpolitischen Gründe der Unruhe in der Oeffentlichkeit in seiner Rede völlig übergina, nämlich die polnische Frage, die Außenpolitik der Sowjetunion und die Gefährdung der englischen Interessen durch die Expansionspolitik der USA im vorderen Orient und in Südamerika. Churchills Rede ist ein Bruchstück geblieben, weil er es nicht wagen konnte, der Oeffentlichkeit über die Probleme der englischen Außenpolitik Rechenschaft abzugeben, und sich darauf beschränkte, den inneren Reformplänen der Regierung, von deren Ernsthaftigkeit niemand überzeugt ist, neue allgemeine und unverbindliche Versprechungen hinzuzufügen.

Aus dem Echo, das seine Verlegenheitsrede in der Presse finden wird, wird sich die Krise, in der sich das britische Koalitionskabinett befindet, besser ablesen lassen, als aus der Abstimmung des Parlaments, dessen Vertreter mit dem Regierungssystem durch wirtschaftliche und persönliche Interessen verbunden sind.



Jagd im Indischen Ozean

Sogar in den Gewässern des Indischen Ozeans sind die feindlichen Schiffe vor den deutschen U-Booten nicht sicher. Auch hier wird der feindliche Nachschub empfindlich getroffen.

PK-Kriegsmarine Atl.—Sch.

Zerreißprobe im Osten glücklich überstanden

Das Aufrollen der deutschen Südfront ist den Sowjets mißglückt

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

obg Berlin, 28. März. **Die Lage an der Südfront war in den letzten Tagen der vergangenen Woche und über das Wochenende hinaus äußerst gespannt. Sie stellte die deutschen Abwehrkräfte vor eine Zerreißprobe, die nur durch unerhörte Anspannung von Führung und Truppe in dem Umfange geleistet werden konnte, wie sie tatsächlich erfolgt ist.**

In dem gesamten Raum zwischen dem Südrand der Rokitnosümpfe und dem Unterlauf des Dnjestr hatten sich Schwerpunkte in der gewaltigen Dauerschlacht gebildet, die auf das klarste erwiesen, daß die Bolschewisten den Durchbruchsversuch hier unbedingt erzwingen wollten, den sie bisher im dreiwöchigen an Blut- und Materialopfern unendlich reichen Ringen vergeblich angestrebt hatten. Aufgabe der deutschen Führung war es, dem gegenüber die Wucht der Angriffe an den Hauptbrennpunkten der Kämpfe aufzufangen und so ein Zerreißen der Front unmöglich zu machen. Es ist bewunderungswürdig, in welchem Umfang dies gelungen ist, dank der hervoragenden Generalstabsarbeit und der über alles Lob erhabenen Haltung und Bewährung unserer Truppen aller Waffen, einschließlich des hervorragenden Einsatzes unserer Schlachtgeschwader.

Den Hauptdruck verlegten die Sowjets mehr und mehr in den Nordraum der angegriffenen deutschen Südfront. Hier versuchten die Bolschewisten einmal, die taktische Umfassung der Riegelstellung zwischen Proskurow und Tarnopol im Durchstoß ostwärts von Tarnopol zu durchbrechen und in der Flanke zu fassen. Zum anderen hatten sie ein großes Flankierungsmanöver aus dem Raume Brody—Kowel angesetzt, das aus allgemeiner Richtung auf Lemberg vorstoßend die gesamte deutsche Südfront strategisch an ihrer linken Flanke fassen und von dort her aufrollen sollte. Letzteres ist zu einem vollen Fehlschlag geworden. In einer tagelang erbittert tobenden Abwehrschlacht, in der die deutschen Divisionen immer wieder zu schneidigen Gegenangriffen vorgingen, wurde die feindliche Operation östlich Brody und Kowel zum Stehen gebracht, wobei besonders die in Kowel kämpfenden deutschen Truppen Hervorragendes geleistet haben. Auch die noch weiter nördlich zwischen Goryn und Styr angesetzte sowjetische Stoßgruppe, die den Flankenschutz bei der Umfassung des Gegners übernehmen sollte, hat ihr Ziel, den Raum westlich des Styr nicht erreicht. Sie wurde ostwärts dieses Flusses zurückgeworfen.

Lediglich der Stoß stark überlegener sowjetischer Truppen gegen den nördlichen Sperriegel der sowjetischen Durchbruchslücke am Bug hatte gewisse Erfolge. Es gelang dem Gegner sowohl am Westflügel einen Panzerkeil ostwärts Tarnopol nach Süden vorzuschieben, wie im Osten die Stadt Proskurow nach hartnäckigster deutscher Abwehr zu besetzen. Zwischen beiden Eckpfeilern hält die Riegelstellung zunächst noch. Südlich des Einbruchsraumes am Bug bemühte sich der Gegner vergebens den Sperriegel zwischen Perwomaisk und Nikolajew, letzteres im Halbkreis ostwärts der Bugmündung, umfassend zu sprengen. Alle seine Angriffe scheiterten an der prachtvollen Haltung unserer Truppen. Besonders schwer war der Angriff gegen Wosnesensk und Nikolajew. Bis zum Sonntag ließ aber an dieser Front die Stoßkraft erheblich nach. Auch dieser Sperriegel hat also gehalten.

Damit ergab sich eine Entspannung der Lage, die sich auch auf den ganzen Kampfraum zwischen Bug und Dnjestr auswirkte. Hier war der Gegner bekanntlich in zwei Kolonnen zum Dnjestr vorgestoßen und hatte diesen in schwerstem Ringen nicht nur erreicht, sondern an mehreren Punkten sogar überschritten. Seine über diesen Strom vorgeworfenen Stoßkeile trafen überall auf härteste Abwehr deutscher und rumänischer Kräfte. Wenn auch die Stadt Balti unsererseits geräumt werden mußte, so machen sich doch die deutschen Gegenmaßnahmen, hauptsächlich ein Flankenangriff aus Richtung Czernowitz, stark fühlbar. Es konnte sogar ein voller Abwehrerfolg gemeldet werden.

An der mittleren und Nordfront herrscht Ruhe, abgesehen von dem Kampfraum südostwärts Witebsk.

In Süditalien herrscht infolge der ungünstigen Witterung und tiefer Verschlammung bei Nettuno nur geringe Kampftätigkeit. Der an der Abruzzenfront seit zehn Tagen in einer Großoffensive bei Cassino mit unerhörtem Kräfteeinsatz versuchte Durchbruch zum Landekopf von Nettuno ist an der Standhaftigkeit unserer deutschen Verteidiger restlos gescheitert. Trotz einem Luftwaffeneinsatz beispiellosen Umfangs und trotz intensivem Artillerietrommelfeuer hat der Gegner nicht mehr erreicht als einen Bodengewinn von etwa 200 Meter Tiefe. Ein deutscher Abwehrerfolg, den erst die spätere Kriegsgeschichte voll würdigen kann.

Starke Enttäuschung in England über Cassino

□ **Stockholm**, 28. März. Sämtliche britische Kriegskorrespondenten berichten, einer Londoner Meldung in „Nya Dagligt Allehanda" zufolge, am Montag unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über Cassino", ohne die wahren Tatsachen zu verbergen, daß die letzten anglo-amerikanischen Versuche, Cassino zu nehmen, mißglückt seien.

„News Chronicle" hebt hervor, daß die Deutschen mit fanatischem Mut kämpfen und lieber sterben als kapitulieren. Vor allem haben aber diese deutschen Truppen die Tatsache bewiesen, daß ein Luftbombardement eine überraschend geringe Wirkung auf die Nerven wirklich guter Soldaten habe.

Der Irrtum der Alliierten in Cassino sei gewesen, wie dieser und andere Korrespondenten anerkennen, da sie zu optimistisch über die Wirkungen des Luftangriffs waren. Statt sich zu ergeben, seien die Deutschen aus ihren Löchern gekrochen und hätten mit einer Hartnäckigkeit gekämpft, „die aufrichtig gesprochen, uns enttäuschte", schreibt der Korrespondent von „Dailyn Herald". Die gefangenen Deutschen zeigten nicht die geringste Spur dessen, was sie durchgemacht haben. Sie seien in glänzender Form gewesen, alle junge und gläubige Nationalsozialisten.

Außenminister Eden der Sündenbock für Teheran

Auch die Stellung des USA-Außenministers Hull erschüttert!

dp Stockholm, 28. März. **Auch Außenminister Eden hat ebenso wie der amerikanische Außenminister Hull seit der letzten Woche die ersten Folgen der Rückschläge der Teheraner Politik am eigenen Leibe zu spüren bekommen.**

Das Londoner konservative Blatt „Observer" hat am Sonntag zur allgemeinen Ueberraschung begonnen, offen von einer Edenkrise zu schreiben. Charakteristisch ist, daß die Opposition gegen den Außenminister aus den Reihen der eigenen konservativen Partei kommt. Der „Observer" glaubt, es sei für Edens Leistungen in der Außenpolitik nachteilig gewesen, daß er ein Doppelamt bekleide, als Leiter der englischen Außenpolitik und als Sprecher des Kabinetts im Unterhaus. Der „Observer" läßt durchblicken, daß Eden selbst mit einer Aufgabe des Außenministerpostens einverstanden sei.

Seit der Teheraner Konferenz, auf der Churchill direkt mit Stalin und Roosevelt Entscheidungen getroffen hat, ist es der Premierminister, der die Außenpolitik Englands auch weiterhin in ihren Grundzügen bestimmt.

In Washington das gleiche Bild. Außenminister Hull ist von seiten der Republikaner und der Demokraten im Senat und Repräsendantenhaus eingehend befragt worden, wie sich die kleinen Nationen in Europa und anderwärts ihre Zukunft vorzustellen hätten, wenn dem roten Imperialismus und den entsprechenden imperialistischen Bestrebungen der Vereinigten Staaten völlig freie Bahn gelassen würde. Hull hat seine Antwort in 17 Punkten zusammengefaßt, die er dem Außenpolitischen Ausschuß des Senats am Mittwoch vortrug. Am Freitag hat er sie dann auch einem ausgewählten Kreis von 24 republikanischen Mitgliedern des Repräsentantenhauses vorgetragen. An beiden Stellen hatte Hull wenig Erfolg. Ein republikanisches Blatt, wie die „New York Herald Tribune" bestätigt ihm, erst durch diese 17 Punkte sei der Schiffbruch ganz deutlich geworden, den die amerikanische Außenpolitik erlitten habe.

Ob Hull und Eden im Augenblick tatsächlich in ihren Stellungen bedroht sind, oder ob nur bestimmte City- und Wallstreetkreise daran interessiert sind, dem Kreml zu zeigen, daß auch eine andere Richtung als die jedem Wunsche Stalins sich beugende ans Ruder kommen könnte, läßt sich noch nicht entscheiden.

Ein neuer Erguß Hulls

□ Stockholm, 28. März. **USA-Außenminister Hull gab vor führenden republikanischen Kongreßmitgliedern — auch einem New Yorker Eigenbericht von „Dagens Nyheter" — einen Bericht über die außenpolitische Lage. Hull erklärte dabei zur polnischen Frage, daß dieser Konflikt viele wichtige internationale Erörterungen verzögere, obgleich er**

Die junge Besatzung über Englands Hauptstadt

Bewährung des Kampffliegers im härtesten Einsatz

‡ Im Westen, 28. März. (PK) **Es wird nur das Notwendigste gesprochen in der Besatzung der „Toni Siegfried", wenn man zum Feindflug gegen England startet. Helmut und Rudi, Beobachter und Funker, begnügen sich mit kurzen Zurufen durch die Eigenverständigung, Rückfragen von Leutnant F. werden kurz und bestimmt beantwortet. Mit einem Wort: Die Besatzung hat sich eingespielt. Der Bordschütze erfüllt dabei seine selbstverständliche Pflicht, liegt kurz nach dem Start in der Bodenwanne hinter dem Schweren Maschinengewehr und sichert nach hinten.**

Zum wievielten Male hieß an diesem Abend die Zielkarte London? Als der Beobachter nachrechnet, stellt er fest, daß für die Besatzung das Dutzend voll wird. Erst Ende des vorigen Jahres kamen die vier als Nachwuchs zum Engländeinsatz, und jetzt werden sie bereits zu den Erfahrenen gerechnet. Denn nach wie vor gehört der Flug gegen die britische Hauptstadt zur hohen Schule der Kampffliegerei. Zwölfmal in den kurzen Monaten des neuen Jahres gegen London, gegen die Zusammenballung der feindlichen Luftabwehr, geflogen in dunkelsten Nächten, mit dem schweren Kampfflugzeug im Strudel der zahllosen Scheinwerfer und Flakgranaten, in Verteidigung gegen den unsichtbaren Nachtjäger — das zeugt von Angriffsgeist und fliegerischem Können.

In der Nacht zum 25. März wird nun ein weiterer Großangriff gegen das Ziel gestartet. Wieder ballt sich die gesammelte Kraft unserer Kampfgeschwader über dem englischen Festland zusammen und stößt gegen die Themse vor. Leichter Dunst liegt über der feindlichen Küste und dämpft das grelle Licht der Scheinwerfer. Bis zur Hauptstadt reißt das Suchen der Lichtfinger nicht ab. Im Gegenteil: Immer heller wird die dunkle Nacht im Schein der elektrischen Kerzen, immer flackernder und nervöser erscheint das kaum sichtbare Festland durch die kurzen Blitze der Flakartillerie.

Leutnant F. hat die „Toni Siegfried" in Unruhe versetzt. Die Besatzung merkt es an dem schaukelnden Horizont, an der dauernden Veränderung des eigenen Schwergewichts. Der Bordschütze fühlt sich bald hart in seine Wanne gepreßt, bald leicht wie eine Feder hinter seinem Maschinengewehr in der Schwebe. So pendelt man durch die Abwehr von Licht, Granaten und Nachtjagdführung. „Scheinwerfer kommt von hinten!" — „Aufpassen, Schwere Flak in nächster Nähe!" Die warnenden Zurufe an den Flugzeugführer nehmen kein Ende. Ehe wir noch die Bombenklappen aufreißen, sehen wir vor uns das weit sichtbare, markierte Ziel, in das pausenlos die Masse der Brandbomben fallen; zwischen den gelblich-weißen Bränden, die sich bereits zu größeren Flächen zusammenziehen, reißen schwere Sprengbomben rötliche Explosionen. Trotz der beachtlichen Höhe liegt tagheller Schein auf der unteren Seite unserer Maschinen, spiegelt sich in den Secouritscheiben und dem Panzerglas der Do 217.

Unbeirrt hat Rudi das Ziel avisiert. Einige Sekunden wurde stur Kurs geflogen. Am Bombenzielgerät der notwendige Vorhalt errechnet. Schatten haben sich lautlos gelöst — gefährliche Schatten — Brandbomben.

Selten gut ist die Sicht dieser Nacht und unbestechlich der Augenschein, den wir gewinnen: dicht bei dicht liegen die ausgedehnten Brandfelder. Ununterbrochen fällt neuer Feuerregen aus einem Himmel, der erfüllt ist von dem harten Dröhnen deutscher Kampfgeschwader. Während sich die „Toni Siegfried" mit gewagten Aufschwüngen der Ostküste nähert, sehen wir blutrote Explosionswolken von Gas- und Oelbehältern aufsteigen. Flak begleitet den Abflug. Nach allen Richtungen fingern die Scheinwerfer, um Nachtjägern die Angriffsrichtung zuzuwinken.

Am frühen Morgen, als sich die Besatzung vom erfolgreichen Einsatz zurückmeldet, überreicht der Kommandeur dem Flugzeugführer und seinem Funker die bronzene Frontflugspange als weitere Auszeichnung nach dem E. K. 2. Sie ist das sichtbare Zeichen für die Bewährung der jungen Besatzung im harten Kampf gegen Albion und seine Verbündeten.

der Größe nach nur von „mikroskopischer" Bedeutung sei. Das ganze Problem der polnischen Grenze sollte bis nach dem Kriege aufgeschoben werden.

Hull übergeht dabei bewußt, daß gerade wegen der polnischen Frage der ganze Krieg entfacht worden ist. Es ist typisch für die rücksichtslosen Kriegstreiber, daß man plötzlich die polnische Frage von sekundärer Bedeutung sein soll. Aber Polen war ja einbegriffen, als man in Teheran Stalin ganz Europa zum Fraße hinwarf. Daher ist es kein Wunder, daß es Hull peinlich ist, jetzt darüber zu sprechen.

Wenn Hull über die baltischen Staaten schließlich erklärte, „daß sich die amerikanische Politik nach wie vor auf die Deklaration des Jahres 1939 gründe, als Sowjetrußland die Invasion ins Baltikum vornahm, und daß in der damaligen USA-Erklärung festgestellt worden sei, daß Amerika keinerlei Unterwerfung mit Waffengewalt anerkenne", so kann man das nur als albernes Geschwätz bezeichnen. Jeder Mensch weiß, daß, wenn die Sowjets es könnten, sicherlich kein Hull dagegen etwas machen könne.

Deutschland spart seine Kräfte

= **Madrid**, 28. März. In seinem militärischen Wochenrückblick schreibt der militärische Sachverständige der Madrider Zeitung „Hoja de Lune": Moskaus Ziel ist der lawinenartige Einbruch nach Zentral-Europa, um auch im Westen jedes erreichbare Volk unter seine materielle und ideologische Knute zu zwingen. Wenn die Qualität der Roten Armee besser wäre, dann hätte sie die zahlenmäßig weit unterlegene deutsche Front längst zerstoßen. Da der die meisten Siegesaussichten hat, der in der letzten Viertelstunde in der Lage ist, seine Reserven in den Kampf zu werfen, spart Deutschland seine Kräfte. Wenn man bedenkt, daß in Cassino eine Handvoll deutscher Soldaten einem überlegenen und gut durchgebildeten Gegner die Stirn zu bieten vermag, dann muß man die Möglichkeiten der Zukunft recht günstig veranschlagen.

Neue Träger des Eichenlaubs

□ **Berlin**, 28. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Jabs, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 430. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Jope, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 431. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Schmitter, Kommandeur in einem Kampfgeschwader, als 432. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Dr. Otte Kommandeur in einem Schlachtfliegergeschwader, als 433. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Baetcher, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 434. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

dnb **Führerhauptquartier**, 28. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Dr. Karl Koske, Kommandeur einer bayerischen Infanterie-Division, geboren am 27. 6. 1889 in Serajewo; Oberleutnant Herbert Heinrich, Batteriechef in einem niedersächsischen Artillerie-Regiment, geboren am 24. 9. 1918 in Altona als Sohn des Regierungs- und Baurates Georg H.; Sanitätsfeldwebel Nowotnik in einem bayerischen Füsilier-Bataillon, geboren am 6. 12. 1914 in Kreuz (Gau Niederschlesien) als Sohn des Fabrikarbeiters N.; von Beruf ist er Maurer; Unteroffizier Fritz Kropp, Gruppenführer in einem Reustrelitzer Grenadier-Regiment, geboren am 1. 8. 1916 in Schloppe als Sohn des Landwirts K., von Beruf ist er Landwirt; Obergefreiter Adolf Bischof, Gruppenführer in einem kurhessischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 18. 8. 1922 in Landwehrhagen (Gau Südhannover) als Sohn des Tischlers Heinrich B., von Beruf ist er Landwirt.

Die Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

17 Terrorbomber bei einem Angriff auf das Ruhrgebiet abgeschossen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 28. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneute Angriffe und Uebersetzversuche der Sowjets.

Zwischen Perwomaisk und Balti wehrten Truppen des Heeres und der Waffen-SS starke feindliche Angriffe ab. Am mittleren Dnjestr verstärkte sich der feindliche Druck. Schlachtfliegergeschwader fügten den vordringenden Sowjets schwere Verluste zu. Besonders südlich Proskurow stehen unsere Divisionen im schweren Abwehrkampf. Im Raum Tarnopol — Kowel griffen die Bolschewisten vergeblich an. Nordwestlich Kowel gewannen unsere Gegenangriffe gegen zähen feindlichen Widerstand Boden.

Im Gebiet der Pripjetsümpfe brachen wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Styr und Goryn zusammen. Zwischen Dnjepr und Tschaussy setzten die Bolschewisten mit starken Kräften ihre Durchbruchsversuche fort. Sie wurden durch unsere tapferen Grenadiere in erfolgreichem Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Dabei hat sich die erste Kompanie des Grenadierregiments mot. 51 unter Führung von Oberleutnant Huncke durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. In den Kämpfen der beiden letzten Tage verlor der Feind hier über 3 500 Tote, 39 Panzer, 42 Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

Im Raum südöstlich Ostrow wehrten lettische SS-Freiwilligenverbände zusammen mit deutschen Truppen den Ansturm mehrerer feindlicher Divisionen ab. Oertlicher Einbruch wurde abgeriegelt. An der Narwa-Front durchbrachen unsere Grenadiere, von Artillerie, Panzern, Nebelwerfern und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, stark ausgebaute Stellungen des Feindes und bereinigten eine Einbruchsstelle.

Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, vernichtete im Süden der Ostfront an einem Tage 17 feindliche Panzer.

Aus Italien wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

An der Ostküste des Golfes von Genua wurde ein nordwestlich La Spezia gelandeter nordamerikanischer Kommandotrupp in Stärke von 2 Offizieren und 13 Mann im Kampfe niedergemacht.

Nach Tagesvorstößen nordamerikanischer Bomber gegen Südost-Deutschland griffen britische Terrorflieger in der vergangenen Nacht bei geschlossener Bewölkung mehrere Städte im Ruhrgebiet an. Durch Abwurf zahlreicher Sprengs- und Brandbomben entstanden besonders in Wohnvierteln von Essen und Oberhausen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen und über den besetzten Westgebieten unter schwierigen Abwehrbedingungen 17 viermotorige Bomber.

„Unüberwindlicher Wall von Beton, Stahl und heroischen Herzen"

□ **Berlin**, 28. März. In diesen Tagen trafen die militärischen Vertreter Japans bei der französischen Regierung in Vichy, Botschafter Mitani, und Militärattache General Noumata, bei einer an der französischen Mittelmeerküste eingesetzten deutschen Armee ein. Die Herren besichtigten die Verteidigungsanlagen der hier stehenden Verbände und überzeugten sich davon, daß die eineinhalb Jahre, die nunmehr deutsche Soldaten auch an dieser Küste Europas auf Wacht stehen, voll genutzt wurden, einen starken Sperriegel gegen jeden anglo-amerikanischen Landungsversuch zu errichten. In seiner Rede, die der japanische Botschafter Mitani beim Empfang durch den Oberbefehlshaber der Armee hielt, wies er auf die unverbrüchliche Gemeinschaft der beiden jungen starken Nationen hin. Deutschland, so führte er aus, habe überall in Europa einen Wall von Beton, Stahl und heroischen Herzen aufgerichtet, der unüberwindlich sei. Darüber könnten auch örtlich bedingte militärische Rückschläge, die den Gegner zu früh aufjubeln ließen, nicht hinwegtäuschen. Am Ende würde der Sieg der Mächte der Ordnung stehen. Dies sei sein fester Glaube und die Gewißheit seiner ganzen Nation.

Sowjetische Renntier-Ski-Brigade zerschlagen

In Schußfahrt ging der deutsche Ski-Stoßtrupp gegen den Feind und vernichtete ihn

□ **Berlin**, 28. März. **In der Nacht zum 21. März hatten Teile eines Gebirgsjägerbataillons im hohen Norden an der Murman-Front einen stark befestigten Stützpunkt erstürmt. Schon 24 Stunden später unternahm das Bataillon einen neuen Vorstoß, diesmal in die Flanke des sowjetischen Stellungssystems. Zwei Kampftruppen arbeiteten sich auf Skiern in dem schwierigen stark schneeverwehten Gelände an den Feind heran, der sich im Schutze einer Anhöhe in den Hinterhalt gelegt hatte und von dort aus unsere Linien bedrohte. Zu beiden Seiten des Hügels vorstoßend, konnten zwei Kompanien bereits im ersten Ansturm in das ausgedehnte feindliche Lager eindringen und im Nahkampf den Widerstand der völlig überraschten Bolschewisten brechen. Auf ihrer kopflosen Flucht wurden sie von dem zusammengefaßten Feuer aller Infanteriewaffen gefaßt und im Verlauf einer Viertelstunde größtenteils aufgerieben. Nur wenige konnten entkommen.**

Südlich dieses Abschnittes versuchten starke feindliche Gruppen durch einen entlastenden Gegenstoß von zwei Seiten her eine Kompanie, die das Kampffeld besetzt hielt, in die Zange zu nehmen. Diese Absicht der Bolschewisten, die Teile einer Renntierskibrigade einsetzten, scheiterte aber ebenfalls an dem entschlossenen Vorgehen unserer Gebirgsjäger, die im Zusammenwirken mit der Artillerie und den übrigen schweren Waffen des Bataillons den Sowjets auch hier blutige Verluste zufügten und außerdem noch eine Anzahl Gefangene einbrachten. Während weit über hundert Tote des Feindes gezählt wurden, waren die eigenen Verluste äußerst gering.

An der Kandalakscha-Front hat, wie der Wehrmachtbericht vom 22. März meldete, eine Stützpunktbesatzung hessischer Grenadiere den Angriff von zwei sowjetischen Schützenregimentern abgewiesen. In dem tief verschneiten Urwaldgelände der Oedmark Lapplands waren unsere Sicherungen vor der ersten Stützpunktlinie auf starke feindliche Kräfte gestoßen, die sich auf einem Höhengelände festgesetzt hatten. Ein Bataillon hessisch-thüringischer Grenadiere bemächtigte sich in überraschendem Ansturm eines Teiles dieser vor seinem Stützpunkt liegenden Höhen und hielt sich fünf Tage und Nächte in den schnell aufgeworfenen Schneestellungen gegen zahlreiche heftige Angriffe der Sowjets, die alles daransetzten, um die verlorengegangene Stellung wiederzugewinnen. Kleine deutsche Stoßtrupps nahmen in beweglicher Kampfführung dem Feind die Möglichkeit, massiert angesetzte Angriffe durchzuführen. Bei geringen eigenen Verlusten ließen die Bolschewisten mehrere hundert Tote auf dem Kampffeld.

Eine vorbildliche Leistung vollbrachte bei diesen Kämpfen ein Oberleutnant aus Erbach bei Köln, der mit 30 Mann seiner Kompanie auf Skiern einen Gegenstoß mitten in zwei angreifende Sowjetbataillone durchführte. Während der Stoßtrupp in Schußfahrt einen Abhang herunterkam, feuerte er ununterbrochen in die verdutzten Sowjets hinein. Die Verwirrung beim Feind war so groß, daß es dem Oberleutnant und seinen Männern gelang, schon nach kurzem Feuergefecht mit 21 Mann die deutschen Stellungen wieder zu erreichen. Dieser kühne Ueberfall, bei dem nur ein Grenadier leicht verwundet wurde, war derart überraschend und schnell durchgeführt worden, daß die beiden sowjetischen Bataillone sich in ihrer Verwirrung noch längere Zeit gegenseitig beschossen und weitere starke Ausfälle hatten.

Gemeinsam den Endsieg erringen

^ **Tokio**, 28. März. In Erwiderung der Glückwunschbotschaft Tojos anläßlich des Ueberschreitens der indischen Grenze durch die indische Nationalarmee sandte der Netaji am 26. März eine Botschaft, in der er Premierminister Tojo seinen Dank aussprach. Es hieß darin u. a.: Zusammen mit den japanischen Truppen werden wir den gemeinsamen angloamerikanischen Feind vernichten. Im Namen des indischen Volkes und der indischen Nationalarmee, die für die Verwirklichung ihrer Unabhängigkeit kämpfen, möchte ich Eurer Exzellenz unseren Dank aussprechen für die Bereitschaft der kaiserlichen Regierung, uns beizustehen. Wir sind fest entschlossen, mit den kaiserlich-japanischen Truppen zusammenzukämpfen, bis der Endsieg errungen ist."

Die jüdischen Terrorbanden in Palästina

Die Spannung zwischen Juden und Arabern wächst

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

|| **Genf**, 28. März. **Ausgangsverbot in den großen Städten für die Nacht verhängt, sogar ab 17 Uhr darf man sich in Tel Aviv nicht mehr auf der Straße blicken lassen. Dies ist die Folge der letzten Bombenaktionen in Jerusalem und der Demonstrationen und Kundgebungen in den anderen größeren palästinensischen Städten. Alle diese Aktionen müssen nach den Berichten der britischen Polizei auf die jüdischen Zionisten zurückgeführt werden. Die Spannung zwischen den Juden und den Briten in Palästina ist um so größer, als bei den letzten Terrorakten sieben englische Polizisten ums Leben kamen. Die britischen Behörden lassen sich, wie einem Bericht der amerikanischen Agentur „United Preß" zu entnehmen ist, nicht mehr durch die Abgabe von Erklärungen offizieller jüdischer Stellen gegen solche Gewaltaten zufriedenstellen.**

Aus einer anderen Meldung der gleichen Nachrichten-Agentur ist zu entnehmen, daß die öffentliche Meinung mit den jüdischen Terrorakten zusammengeht. „United Preß" schreibt, „die Frage, ob die jüdische öffentliche Meinung mit der Polizei zur Auffindung der Terroristen, die in letzter Zeit immer wieder tätig sind, zusammenarbeiten wird oder nicht, ist von weittragender Bedeutung geworden in einer Lage, die gefährliche Möglichkeiten enthält. Die Tatsache, daß solche Anschläge in einem Augenblick begangen werden, wo die Erhaltung britischen Lebens notwendig ist, hat in britischen Kreisen besonders üblen Eindruck erweckt."

In nationalen jüdischen Kreisen erklärt man anderseits, daß die Briten die Schuld an den Terrorakten auf die gesamte jüdische Bevölkerung abzuwälzen versuchen, um einen Vorwand zu haben, sich von dem Palästinaproblem etwas zu entfernen. Es handelt sich bei den verübten Anschlägen in Jerusalem, Jaya und Tel Aviv nicht nur um einzelne Terroristen, sondern um organisierte Banden, die mit Waffen aller Art und sogar nach Berichten der britischen Polizei mit Maschinengewehren ausgerüstet sein sollen.

Bedeutung des japanischen Vormarsches

^ **Tokio**, 28. März. **Das überraschend wirksame Zupacken der japanischen Streitkräfte auf indischem Gebiet in der Ebene von Imphal wirft nach der Auffassung hiesiger militärischer Kreise ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Lage der gesamten feindlichen Kräfteverteilung, die täglich und stündlich mehr bedroht wird. Diese Tatsache können auch die englischen Gegenmanöver nicht ablenken.**

Nach den vorliegenden Berichten scheint der Versuch, durch den Einsatz von Fallschirmtruppen in Nordburma den auf indischem Boden vordringenden indischen und japanischen Streitkräften in den Rücken zu fallen, bereits jetzt zum



Scheitern verurteilt zu sein. Während die eingekesselten englischen Elitetruppen durch dauernde Luftbombardements dezimiert werden, gehen die japanischen Kolonnen letzten Frontberichten zufolge rasch auf die Stadt Imphal vor.

Ueber die strategische Bedeutung hinaus spielen die jetzigen Kämpfe in der Ebene von Imphal eine politische Rolle, welche nach Ansicht des Führers der nationalindischen Armee, Subhas Chandra Bose, und hiesiger Kreise für den Verlauf des gesamten indischen Befreiungsfeldzuges von entscheidender Bedeutung sein kann. Bekanntlich erwartet die provisorische Regierung des freien Indien so viel von dem jetzigen Vormarsch auf dem Boden der Heimat, daß sie bereits in einer Sitzung am 20. März beschlossen hat, eine eigene Verwaltung für die befreiten Gebiete zu errichten.

40 000 Obdachlose

= **Bern**, 28. März. Die Zahl der infolge des Vesuvausbruchs obdachlos gewordenen Personen ist nach den letzten Meldungen aus Süditalien auf 40 000 angestiegen. In einigen Zonen der Umgebung des Vesuvs trat ein Aschenregen auf. Die bis zu einer Höhe von 3000 Meter aufsteigende Vesuvasche vermischte sich beim Niedergehen in den Wolken mit einer Feuchtigkeit zu einer schlammähnlichen Masse, die Verkehrsstörungen und Schäden verursacht. Obwohl der Ausbruch des Vesuvs sich in den letzten Tagen vermindert hat, hält der starke Aschenregen weiter an. In der Umgebung von Pompeji hat die Aschendecke eine Höhe bis zu zwei Meter, so daß der Verkehr erheblich behindert ist. Augenblicklich ist der Vesuv mit Schnee bedeckt, wodurch die glühenden Lavamassen eine eigenartige rosarote Farbe erhalten.

Regierungswechsel in Iran ein Erfolg Moskaus

Mohammed Said für vorbehaltlose Zusammenarbeit mit den Sowjets

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re Istanbul, 28. März. Nach fast dreiwöchiger Dauer hat jetzt die Regierungskrise in Iran durch die Ernennung des früheren Außenministers Mohammed Said ihr Ende gefunden. Das bisherige Kabinett Suheily war durch die Neuwahl des iranischen Parlaments in die Minderheit gedrängt worden und die erste nach der Debatte über die Thronrede durchgeführte Abstimmung ergab für Suheily ein fast einmütiges Mißtrauensvotum. Seine Versuche, sich durch eine Umbildung des Kabinetts noch einmal an der Macht zu halten, schlugen fehl, obwohl sich auch die Engländer und Amerikaner um sein Verbleiben im Amt bemühten.

Suheilys Nachfolger Mohammed Said, ist der Vertreter einer vorbehaltlosen politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und von diesem Gesichtspunkt ausgesehen bedeutet der Regierungswechsel in Iran einen vollen Erfolg Moskaus, dessen wachsender Einfluß sehr bald auch nach außen hin sichtlich werden wird. Es zeigt sich jedenfalls, daß die Engländer heute auch in Iran, das sie noch vor nicht allzu langer Zeit bei der erzwungenen Kriegserklärung Irans gegen die Achsenmächte als ihre alleinige Domäne betrachtet haben, gegenüber den Sowjets ins Hintertreffen geraten und auf dem besten Wege sind, jeden Einfluß zu verlieren.

Der Bolschewismus der größte Feind Serbiens

= **Belgrad**, 28. März. **Am Sonntagabend, am Vorabend des dritten Jahrestages des Simowitsch-Putsches, wandte sich Ministerpräsident Generaloberst Neditsch an das serbische Volk und forderte es auf, sich Rechenschaft abzulegen über diesen Staatsstreich und seine Folgen. Niemand hatte den Putsch gewollt, außer einer kleinen Clique, die den Engländern, Amerikanern und den Sowjets einen Gefallen erweisen wollte.**

Auf Lug und Trug war der Staatsstreich des General Simowitsch und seine Politik aufgebaut. So wurde er zum Totengräber des serbischen Volkes, indem er es in ein Abenteuer stürzte, das die verderblichsten Folgen hatte. Nichts anderes hat der Staatsstreich vom 27. März 1941 dem serbischen Volk gebracht als Blut und Tränen.

Indes, als Simowitsch nach der Niederlage floh und das serbische Volk sich selbst überließ, gaben er und die englische Politik noch immer keine Ruhe. England versuchte über Mihailowitsch das serbische Volk von neuem in ein Blutvergießen zugunsten Englands hineinzuziehen, und als auch dieser Versuch mißlang, erschien als neuer Faktor der Nichtserbe Tito, dem nunmehr die Engländer ihre ganze Unterstützung liehen, nachdem sie Mihailowitsch wie eine ausgepreßte Zitrone achtlos zur Seite geworfen hatten.

So erkennt das serbische Volk heute die ganze Perfide der englischen Politik.

Das serbische Volk hat inzwischen erkannt, daß der Kommunismus der größte Feind des Serbentums ist und daß dieser aus dem serbischen Volksraum erbarmungslos ausgerottet werden muß. Alle Serben müssen daher in einer einheitlichen Front vereinigt sein. Vergessen wir alle Irrtümer und Abwege. Es gibt keine Wahl. Wir haben zu entscheiden über Rettung oder Untergang.

Anekdoten von Helden

Erzählt von Fritz Alfred Zimmer

Jeder Krieg hat nicht nur Siege, sondern auch Rückzüge. Den Rückzug von Großgörschen aber hat der alte Marschall Vorwärts seinen Truppen durch die folgende Ansprache klar gemacht.

„Guten Morgen, Kinder! Ditmal hat es gut gegangen! De Franzosen sind et gewahr geworden, mit wems zu dohn hebben! Der König läßt sich bedanken bei euch!" (Bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie über seinem ehrwürdigen Haupte). „Dat Pulver is alle! Darum gehn wir zurück bis hinder de Elbe. Da kommen mehr Kameraden, un brengen uns wedder Pulver und Blei, und dann gehn wir wedder drup op de Franzosen, dat se de Schwärnoth kriegen! — wer nu seggt, dat wir reterieren, dat is en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!!"

*

Beim Sturm auf das Dorf Wartenburg 1813 redete der General Horn seine schlecht ausgerüsteten Landwehrmänner, die größtenteils aus armen schlesischen Leinewebern bestanden, so an: „Seht! Dort rückt das Bataillon des Leib-Infanterieregiments an den Feind. Die wollen was besseres sein als Ihr." Aber die Landwehrleute riefen: „Nein, nein, wir sind ebenso gut als sie," und sie folgten mit Ungestüm den Leibgardisten ins Gefecht.

Die erste Kugel traf den Gaul des Generals Horn, und als er unter dem Pferde zu Fall kommt, und sein Adjutant der Graf Canitz, schreit: „Herr Jesus! da liegt der General!!", da ruft Herr von Horn ihm entgegen: „Da ist was zu Herr Jesussen, mir fehlt nichts, schafft mir die Steigbügel von den Beinen!" Als das geschehen war, springt er auf, ergreift das Gewehr eines toten Soldaten und führt seine Truppen persönlich zum Sturm auf die feindliche Batterie. Dann dringt die ganze Brigade nach und wirft den Feind aus allen seinen Schanzen.

Als am Abend General York sein Heer ins Lager rücken läßt und das 2. Bataillon vom Leibregiment und die Landwehr an ihm vorbeimarschieren, nahm er die Mütze ab, bis der letzte Mann vorüber war.

*

Den tollen Platen nannte man den Führer der litauischen Dragoner. Es hieß von ihm, daß er die Pferde so gut wie die Litauer als seinesgleichen ansehe. Als einmal einer seiner Schwadronen ein Angriff schief ging, befahl er: „Auch die verfluchten Mähren sollen den Tag kein Futter bekommen." Wie Blücher war auch ihm seine Pfeife unentbehrlich. „Auch muß ein guter Dragoner die Pfeife noch brennend haben, wenn nach der Attacke Appell geblasen wird," pflegte er zu sagen.

Bei Möckern hieb der tolle Platen mit seinem 200 Pferde starken Dragoner-Regiment auf drei feindliche Reiterregimenter, die gewiß 1000 Pferde stark waren, dergestalt ein, daß die drei Regimenter aufgerollt und in wilder Flucht vor sich hergetrieben wurden. Als dabei der Major Platen über den Graben setzte, sprengte ein feindlicher Ulan ihm entgegen und stach mit eingelegter Lanze nach ihm. Durch einen Säbelhieb konnte der Major den Kerl aber nicht vom Sattel herunterkriegen. Da schlug der Trompeter Pape dem Ulan mit der Trompete so schwer ins Gesicht, daß er augenblicklich vom Pferde fiel. „Den hast du gut heruntergeblasen!" rief Platen.

*

Unter den gefallenen Helden von Gitschin 1866 befand sich der Rittmeister von Fabrice, Schwadron-Chef im 3. Sächsischen Reiter-Regiment. Er war ein liebenswürdiger, flotter Offizier gewesen und starb hier einen schönen Reitertod. An der Spitze seiner Braven erhielt er bei der Attacke einen Schuß in die linke Seite. Er preßte, das Blut zurückhaltend, die Zügelhand fest auf die Wunde und stürmte mit geschwungenem Säbel und lautem Zuruf an seine Leute tapfer weiter auf den Feind ein. Als er den zweiten tödlichen Schuß bekam, schwang er noch einmal den Säbel hoch und stürzte mit dem lauten Ruf: „Hurra, es lebe Sachsen!" vom Pferde.

Kriegsberichter Helmut Jacobsen.

Sinn des Lebens

Nicht um Tage,
Die mir Leid gebracht,
Nicht um Tage voller Müh' und Plage
Führ' ich Klage, —
Denn sie haben reicher mich gemacht.

Leid ist bitter,
Doch es reift und klärt.
Müh' und Plag' muß sein und wild' Gewitter,
Eh' dem Schnitter
Seiner Garben goldner Lohn gewährt.

Doch um Tage
Ohne Not noch Glück,
Wo ich stumpfen Leerlaufs Fesseln trage,
Führ' ich Klage, —
Denn kein Erdentag kommt je zurück!

Löst die Schlingen!
Laßt im Kräftespiel
Glühend mich um die Vollendung ringen!
Frucht zu bringen,
Ist des Lebens Sinn und höchstes Ziel!

Heinrich Anacker

Kleine Herner Stadtnachrichten

81. Geburtstag. Eine alte Hernerin und treue Leserin der Heimatzeitung, Witwe Henriette Kothe, geb. Frie, kann heute ihren 81. Geburtstag feiern. Unsern Glückwunsch!

Hohes Alter. Die Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter Witwe Toffel, Mont-Cenis-Straße 113, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Dem hochbetagten Geburtstagskind bringen auch wir unsere besten Glückwünsche dar.

Bestandene Prüfung. Der Lehrling Josef Janick, La-Roche-Straße 10, bestand seine Prüfung als Geselle im Schornsteinfegerhandwerk.

Unglücklich gefallen. Die Ehefrau N. aus Herne-Nord rutschte auf der Treppe ihres Hauses aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Fußbruch erlitt.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Otto Kötter und Frau, Lisbeth, geb. Seck, Lützowstraße 54. — Die Eheleute Johann Schneider und Frau, Auguste, geb. Horstbrink, Wiescherstraße 184, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Die Eheleute Heinrich Kähmann und Frau, Maria, geb. Frerich, Saarstraße 32, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Fünf Söhne wurden dem Ehepaar geboren, von denen noch 3 im Felde stehen, während ein Sohn gefallen ist. — Die Eheleute Eduard Harwardt, Wiescherstraße 15, konnten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Allen Silberpaaren unsern Glückwunsch!

6 Millionen Kilogramm Heilkräuter gesammelt

Davon in Westfalen-Süd 178 000 Kilogramm

Das jetzt vorliegende Ergebnis der Heilpflanzensammlung im Jahre 1943 offenbart den Willen der Heimat, auch auf diesem Gebiet nicht nachzulassen in der Sorge um die Gesundheit des deutschen Volkes und in ihrer unermüdlichen Kleinarbeit zur Beschaffung der Heilpflanzen und Drogen weitere Leistungssteigerung zu erzielen. Durch die Leistungen des deutschen Lehrers und der deutschen Schulkinder wurde wiederum eine weitere Steigerung von 2 Millionen Kilogramm getrockneter Kräuter erreicht. Vier Millionen Kilogramm konnten 1942 erreicht werden. Im nächsten Jahr wurde die Zahl von 6 Millionen erreicht, und das Jahr 1944 läßt trotz aller Widrigkeiten noch mehr erhoffen. Der Kreis Warburg in Westfalen steigerte sein Anfangsergebnis vom Jahre 1941 von 1,3 Kilogramm pro Kopf auf 4,07 Kilogramm für 1942 und erreichte die Durchschnittszahl von 7,14 Kilogramm im Jahre 1943. Mit ganz besonderer Anerkennung darf die bisher höchste Durchschnittszahl von 36,8 Kilogramm pro Kind genannt werden. In einem anderen Kreis brachte allein ein einziges Kind 183 Kilogramm Trockendrogen heran. Von den 6 Millionen Kilogramm entfallen auf Westfalen-Süd 178 000 Kilogramm.

Bei „Besorgungen" keine Ueberpreise

Es muß bei der Gefälligkeit bleiben, sonst ist es Preiswucher

Es kommt häufig vor, daß man einem Bekannten oder Arbeitskameraden, der gerade zum Einkauf fährt, darum bittet, etwas mitzubesorgen. Oft ist auch in dem einen Geschäft eine Ware nicht zu haben, die es an einer anderen Stelle, die einem Freunde bekannt ist, zufällig gerade zu kaufen gibt. Man bittet dann darum, diese zu kaufen und mitzubringen. Solche Gefälligkeiten sind häufig, zumal viele Haushalte aufgelöst sind und es für manchen Volksgenossen schwer fällt, bei der angespannten Arbeit für die Erledigung der vielen täglichen privaten Angelegenheiten noch Zeit zu erübrigen.

So selbstverständlich solche Bitten erfüllt werden, so korrekt sollte man aber auch dabei verfahren. Vor kurzem wurde von einem westdeutschen Gericht eine Anklage, die neben verschiedenen anderen Straftaten sich auch eines Verstoßes gegen die Preisvorschriften bei derartigen Besorgungen hatte zuschulden kommen lassen, für dieses Vergehen mit einer Geldstrafe von 30 RM bestraft. Sie hatte einer Bekannten auf deren Bezugschein ein Paar Arbeitsschuhe besorgt, die sie selbst 12,50 RM gekostet hatten und für die sie jener nun einen Preis von 30 RM abnahm. Das Gericht stellte fest, daß die Preisvorschriften auch für Privatverkäufe oder derartige Weiterverkäufe Gültigkeit haben und beachtet werden müssen. Die Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe, und so wurde die Angeklagte außer zu der erwähnten Geldstrafe noch dazu verurteilt, den erzielten Mehrerlös von 17,50 RM an die Staatskasse abzuführen, obwohl sie in der Zwischenzeit ihrer Bekannten 15 RM von dem Geld zurückerstattet hatte.

Gefälligkeiten müssen eben Gefälligkeiten bleiben. Man kann nicht mehr als das Doppelte auf den Preis aufschlagen und dann noch von Gefälligkeit reden. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß bei manchen heute das Geld etwas locker sitzt und man „großzügig" ist, weil man nicht mehr so viel kaufen kann. Gewiß kann man sich seine baren Auslagen, die man z. B. für Fahrtkosten oder einen Anruf usw. gehabt hat, zurückerstatten lassen. Aber es geht nicht an, die Kenntnis einer Einkaufsmöglichkeit für sich und seinen Vorteil in einer Form auszunutzen, die wie der erwähnte Fall eindeutig das Zeichen des Preiswuchers an sich trägt.



Eine neue Fahrschule der NSKK

Die Schule zur Erlangung des Führerscheins für Kraftfahrzeuge

Eine der Kriegsaufgaben des NSKK ist es, dafür zu sorgen, daß auch im fünften Kriegsjahr für den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht, aber auch für die Heimat tüchtige Kraftfahrer zur Verfügung stehen. Seit dem 1. Januar 1944 haben die privaten Fahrschulen, um Kräfte für kriegswichtige Aufgaben einzusparen, ihre Pforten geschlossen. Ihre Arbeit übernehmen die NSKK-Fahrschulen; drei hauptamtlich angestellte Fahrlehrer, von denen nur einer ganztägig beschäftigt wird, übernehmen die so kriegswichtige Arbeit der gesamten kraftfahrtechnischen Ausbildung aller Führerscheinbewerber.

Zu diesen gehört auch der kraftfahrzeugfahrende Nachwuchs, die motorbegeisterten Jungen der Motor-HJ. In der NSKK-Fahrschule erfolgt durch bewährte Führer des NSKK ihre fahrtechnische Ausbildung. Wie die älteren Fahrschüler lernen sie hier die technischen Vorgänge an instruktiven Lehr- und Laufmodellen und Motoreinzelteilen. Der Fahrschüler soll durch intensive Ausbildung in die Lage versetzt werden, kleine Schäden des Fahrzeugs zu erkennen und auch zu beheben. Neben diesem technischen Unterricht läuft der theoretische. Der zukünftige Herr der Landstraße lernt an einer interessanten magnetischen Vorführtafel Sinn und Zweck der Straßen-Verkehrs-Ordnung; an gestellten Aufgaben wird mittels wirklichkeitsechten Modellen sein Auffassungsvermögen geprüft und geschult, um jede mögliche Situation auf den Verkehrswegen meistern zu können. Hier wird nach vollendeter Ausbildung auch die theoretische Prüfung durch einen Sachverständigen des NSKK vorgenommen, der die praktische Prüfung auf der Landstraße folgt.

Wer also künftig den Führerschein für Kraftfahrzeuge erwerben will, wird in der neuen NSKK-Fahrschule geschult. Anmelden muß er sich jedoch, wie das bisher schon üblich war, bei der Ortspolizeibehörde.

Zur Eröffnung der NSKK-Fahrschule betonte Hauptsturmführer Rump, daß die Schule vorläufig auch als Sturmheim dienen soll, und übergab dann der Oeffentlichkeit die NSKK-Fahrschule.

Berglehrlinge im Gauwettkampf

Auf einer Dortmunder Zeche fand die Gauentscheidung der Berufsbesten der Wettkampfgruppe Bergbau aus dem gesamten Gau Westfalen-Süd statt. Ueber zwei Tage erledigten die Berglehrlinge theoretische und praktische Arbeiten und zeigten auch auf sportlichem Gebiet ihr Können. In den Reichsentscheid sollen ja nur Jungen kommen, die geistig, beruflich und körperlich eine Auslese darstellen.

Wie schon im Ortswettkampf, nahmen im Gauwettkampf neben den eigentlichen Berglehrlingen auch Laboranten- und Vermessungslehrlinge im Bergbau teil. Nach dem Frühsport, Waschen und Kaffeetrinken und einem feierlichen Flaggenappell begann der Wettkampf mit der Erledigung von weltanschaulichen und theoretischen Aufgaben. Ihnen schloß sich die Praxis an. In der Leistungsklasse 2 war aus vier dreiseitig gesäumten Stempeln ein Rahmen herzustellen, wobei die ungesäumte Seite der Stempel behauen werden mußte. In der nächsten Leistungsklasse war ein Reck Schienen föhlig zu verlegen. Die Schienen waren zu nageln und die Schwellen einzubühnen. Die Vermessungslehrlinge mußten 4 Stunden lang maßstabgerechte Zeichnungen anfertigen und ein Nivillement ausführen. Die Laboranten mußten Beweise einer weitgehenden Kenntnis der chemischen Grundlagen erbringen, Salz- und Rauchgasanalysen abgeben. Diesen Prüfungen, denen auch K-Gebietsführer Bald beiwohnte, schloß sich der sportliche Wettkampf an. Der Teilnahme nach war der Gauwettkampf der Gruppe Bergbau der zweitgrößte im Gau.

Abschlußprüfung an der Bergschule Bochum

Am 25. März 1944 fand in der Bergschule zu Bochum in Gegenwart des Bergschulvorstandes und des Beauftragten des Oberbergamts Dortmund die feierliche Abschlußprüfung einer Grubenbetriebsführerklasse, einer Maschinensteigerklasse, einer Vermessungssteigerklasse und 3 Grubensteigerklassen der Bergschule Bochum und einer Grubensteigerklasse der Bergschule Essen statt.

Von der Bergschule Bochum konnte 41 Schülern das Zeugnis zum Betriebsführer, 20 Schülern das Zeugnis zum Maschinensteiger, 9 Schülern das Zeugnis zum Vermessungssteiger und 95 Schülern das Zeugnis zum Grubensteiger zuerkannt werden.

Es erhielten das Gesamturteil „Gut bestanden" 9 Schüler von der Grubenbetriebsführerklasse, und zwar Heinrich Breiing, Hellmut Dietl, Paul Grycz, Albert Mühlenhoff, Willi Nemitz, Ernst Niedballa, Otto Robbert, Johann Rück, Emil Steveling; fünf Schüler von der Maschinensteigerklasse II, und zwar Hermann Koormann, Karl Obitz, Walter Schaudinn, Karl Eggenstein, Emil Riepe; 4 Schüler von der Vermessungssteigerklasse V, und zwar Rudolf Leonhardt, Josef Menneken, Peter Philipp, Friedrich Rabenschlag; 14 Schüler von den Grubensteigerklassen, und zwar von Klasse A Heinrich Geranna, Felix Hulisz, Walter Schmidt, Anton Sternal, Wilhelm Sebold, Johann Enning, von Klasse H Johann Grieß, Gustav Heer, Walter Heinemann, Leo Olejniczak, Ludwig Ringnalda, Richard Rosenthal, von Klasse O Friedrich Busch, Walter Wille.

Vor Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse sprach Dipl.-Ing. Hoffmann die Abschiedsworte. Der stellvertretende Bergschuldirektor, Bergassessor Vollmar, gab die Prüfungsergebnisse bekannt und verteilte an 11 Schüler, die sich durch besonders gute Leistungen ausgezeichnet hatten, wertvolle Buchprämien.

Lebensmittelkarten-Ausgabe

Am kommenden Mittwoch werden die Lebensmittelkarten und die Raucherkarten für die 61. Zuteilungsperiode ausgegeben. Näheres siehe Bekanntmachung.

Die Postleitzahl gehört zu den Absenderangaben

Der Reichspostminister weist nochmals darauf hin, daß es im eigensten Interesse aller Postbenutzer liegt, den Absenderangaben auf der Außenseite der Postsendung sowie im Kopfe der Briefe, Rechnungen und anderer geschäftlicher Formblätter die eigene Postleitzahl hinzuzufügen. Als Hilfsmittel zur Feststellung der Postleitzahlen werden in einiger Zeit ein Verzeichnis aller Orte in Großdeutschland mit Angabe der Postleitzahlen und eine große Postleitgebietskarte mit Gaueinteilung usw. erscheinen.

Ostergebäck im fünften Kriegsjahr

Auch in diesem Jahre wollen wir unseren Lieben und den Gästen, denen wir jetzt vielleicht Herberge geben, zu Ostern einen schönen Tisch decken, wollen ihn zieren mit den ersten Blüten, die uns der Frühling schenkt, wollen zartes Grün herbeiholen und trotz Krieg und Leid für eine festliche Stimmung sorgen.

Zu jedem Fest gehört auch von jeher das Feiertagsgebäck, und gern stellt man es zu Ostern in Kranz- oder Eierform her. Zum Osterkranz bereitet man aus 500 Gramm Mehl (oder 250 Gramm Schrot und 250 Gramm Mehl), 20 Gramm Hefe, etwa ⅛ Liter lauwarmer Milch, 100 Gramm Zucker, einer Prise Salz, 1 Ei, 60 Gramm Fett einen Hefeteig, den man sehr gut gehen läßt. Dann teilt man den Teig in drei gleiche Teile, die man zu Rollen formt und zu einem Zopf flicht. Man läßt ihn auf dem Blech nochmals gehen und backt ihn dann bei Mittelhitze goldbraun. Man kann ihn mit Zuckerguß überziehen oder mit Puderzucker bestreuen.

Für die Ostereier schneidet man sich aus Papier eine Eiform aus. Den Teig stellt man folgendermaßen her: 50 Gramm Fett rührt man mit 75 Gramm Zucker schaumig. Dann gibt man nach und nach 4 Eßlöffel Milch, 1 Ei und 250 Gramm gesiebtes mit ½ Backpulver vermischtes Mehl hinzu. Etwas abgeriebene Zitronenschale verbessert den Geschmack. Man läßt den Teig eine Weile kühl stehen, rollt ihn dann nicht zu dünn aus und schneidet nach der Form Eier aus. Man bepinselt sie nach Möglichkeit mit etwas in Milch verquirltem Eigelb und verziert sie, nachdem sie bei Mittelhitze gebacken wurden, mit Buntzucker oder Kakaomischpulver. Wer gut zeichnen kann, fertig sich vielleicht auch eine kleine Häschen- oder Kükenform an, schneidet den Teig danach aus und setzt diese Teile vor dem Backen auf die Teig-Eier.

Vielleicht hat dieser oder jener keinen Backofen und hat auch keine Möglichkeit, seinen Tieg zum Bäcker zu geben. Wenn er eine Stielpfanne und eine Feuerstelle besitzt, dann kann er doch eine festliche Torte backen. Aus 250 Gramm Mehl, 15 Gramm Hefe, knapp einem Achtelliter Milch, 1 Ei oder Austauschmittel, 50 Gramm Zucker, 50 Gramm Fett, 1 Prise Salz stellt man einen üblichen Hefeteig her, den man nach dem zweiten Aufgehen bleistiftstark ausrollt und in runde Scheiben schneidet, die gerade in die Pfanne passen müssen. Hintereinander bäckt man sie bei gelinder Hitze in der ausgefetteten Pfanne. Man deckt sie dabei zu und muß sie auch einmal herumdrehen. Wenn alle Plätten gebacken sind, bestreicht man sie mit Marmelade und setzt sie übereinander. Die Torte bestreut man mit Puderzucker oder überzieht sie mit einem Guß.

Viele Möglichkeiten hat die Hausfrau durch ihre fürsorgliche Tätigkeit zu helfen, zu lindern, aus der Tiefe ihres Herzens — selbst wenn dieses auch von Kummer beschwert ist, — andere zu erfreuen. Sie sollte diese Möglichkeiten recht ausnutzen, denn indem sie gibt, schöpft sie unbewußt selbst wunderbare Kraft aus diesem Schenken.

Zwischen Recht und Pflicht

Roman von G. H. Hansen

Urheberrechtsschutz Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa/Südharz

10

Als sie soweit gekommen war, daß sie die Geschichte des Arztes und seiner Familie zu einem Ende führen mußte, erinnerte sie sich erst daran, daß sie bisher nicht überlegt hatte, wie der Ausgang sein müsse. Einen Tag verbrachte sie mit Nachdenken. Es standen in ihr zwei Anwälte auf, die plädierten, der eine für einen glücklichen, der andere für einen tragischen Schluß. Ihr Herz wurde wund gerieben zwischen den beiden Polen, bis aus ihm die Flamme schoß, die bisher den Grundton ihres Wesens dargestellt hatte. Mit einem befreienden Seufzer und einem frohen Lächeln auf den Lippen, faßte sie den Entschluß, das Ende versöhnlich zu gestalten. Ihr Held wurde krank, enttäuscht von seinen Freunden, mußte durch seine Frau gepflegt und den Leben wiedergegeben werden und schlug dabei eine Brücke von Herz zu Herz. Aus dem Leid wuchs stark, groß und prächtig eine geläuterte Liebe, die das Vergangene wie ein Zaubertrank vergessen machte.

Viereinhalb Wochen nach dem Beginn legte sie das letzte Blatt beiseite. Sie atmete freudig erregt auf und versuchte sich auszumalen, wie Jürgen es aufnehmen würde, wenn er diesen Roman las. Sie hatte die Empfindung, als sei jetzt schon alles gut, was sie selbst bedrückte. Die Wolken hatten sich aufgelöst und waren der Sonne gewichen. Drei Tage gab sie sich noch Zeit. Sie spielte mit ihrem Kinde, wanderte durch die Wälder, sonnte sich, bis ihre Haut einen dunklen Ton angenommen hatte und aß mit gesteigerten Appetit, als gelte es, Versäumtes nachzuholen.

Dann reiste sie heim. Jürgen konnte sie nicht mit dem Wagen abholen, weil er dabei einen ganzen Tag versäumt hätte. Seinen Briefen nach steckte er in übermäßiger Arbeit. Eine Grippeepidemie rief alle Aerzte auf den Plan. Inge war schon zufrieden und glücklich, daß er sie auf dem Potsdamer Bahnhof abholte. Sie fiel ihm um den Hals und gab ihm unbekümmert um die Menschen ringsum einen Kuß.

Er lachte und küßte zurück. Ihre Ursprünglichkeit tat ihm wohl und er hätte nicht im Traum daran gedacht, daß noch Schatten über ihrem gemeinsamen Wege lagen. Dann hielt er sie mit ausgestreckten Armen von sich und betrachtete ihr Gesicht aufmerksam.

„Merkwürdig. Du siehst gut aus, richtig erholt. Aber deine Augen gefallen mir nicht. Sie sind zu glänzend, beinahe fiebrig. Die Sonnenbräune allein macht es nicht."

„Ach geh, du alter Medizinmann. Du fühlst dich nicht wohl, wenn du nicht an jedem quackfalbern kannst. Jedenfalls geht es mir ausgezeichnet und ich habe Kräfte, um Bäume auszureißen."

Er gab sich damit zufrieden und fuhr sie nach Hause. Unten vor der Haustüre machte er aber schon wieder kehrt, weil wichtige Besuche zu erledigen waren. Inge fühlte Enttäuschung darüber, ließ sich aber nichts anmerken. Immerhin, er war Arzt und in Zeiten der Not zuerst für andere, dann erst für sich selbst da.

Am Abend saßen sie friedlich beisammen. Inge mußte erzählen, alles, auch die Kleinigkeiten. Er fragte lebhaft und konnte nicht genug hören. Dann berichtete er von sich, zählte ein paar besonders schwere Fälle auf, war traurig, daß er innerhalb einer einzigen Woche fünf Totenscheine hatte ausstellen müssen und berichtete schließlich von einer Familie, deren Vater in eine Trinkerheilanstalt gebracht werden mußte. Die kränkliche Frau und vier ebenfalls nicht sonderlich gesunde Kinder saßen zu Hause und mußte sich kümmerlich durchschlagen.

„Schrecklich", sagte sie. „Nach dem Frieden im Harz jetzt von solchen Großstadttragödien zu hören, zeigt einem erst richtig, wieviel Elend trotz aller Fürsorge herrscht."

„Es wird nie ganz verschwinden", begütigte er. „Ich habe schon allerlei für die Leute getan, aber man müßte noch viel mehr tun."

„Hat es überhaupt Sinn, eine solche Säuferfamilie zu erhalten?" fragte sie unbefangen.

„Wie meinst du das?" Jürgen war sichtlich verwundert.

„Nun, der Mann notorischer Trinker, die Frau kränklich, die Kinder nicht gesund. An solchen Existenzen hat das Volk kein Interesse."

„Die Kinder können nichts für die Sünden der Eltern." Jürgen nahm ihre beiden Hände in die seinen. „Du mußt nicht ungerecht und hart sein. Wenn du das Elend sehen würdest, das mir fast jeden Tag vor Augen kommt, hättest du auch das Bedürfnis, immerfort zu helfen."

„Ich glaube nicht." Sie entzog ihm sacht die Hände. „Solche Fälle stoßen mich ab. Mitleid gehört den Gesunden, die vom Schicksal getroffen werden, nicht aber den Elenden, die ihr Elend selbst verschulden. Was soll aus solchen Kindern werden? In ihnen steckt der Keim zu Krankheit oder Verbrechen. Du bist Arzt und immer ein Verfechter der Eugenik gewesen. Findest du nicht auch, daß deine Handlungen sich nicht mit der Theorie decken?"

„Das verstehst du nicht." Er erhob sich und hatte ein verschlossenes Gesicht. „Ich gebe zu, es wäre besser, wenn diese Kinder nicht geboren worden wären. Nun sind sie aber einmal da und man muß tun, was man kann."

„Immer das alte Lied. Du vergißt darüber dich selbst, mich und deine Kinder."

„Oho. Bitte nicht wieder diesen Zankapfel ausgraben. Du hast beinahe sechs Wochen Erholung gehabt, unsere Kinder ebenfalls. Der Glückliche weiß nie, wie schwer auf anderen das Unglück lastet."

„Glaubst du, daß ich ganz glücklich bin?" Sie fragte es ruhig und ohne Schärfe. Im Unterton zitterte aber ein Klang des Leidens mit.

„Euch Frauen soll einer verstehen." Er nahm alles auf die leichte Schulter, weil es am bequemsten war. „Habt ihr den kleinen Finger, wollt ihr nicht nur die Hand, sondern gleich den ganzen Kerl. Aber laß nur, vielleicht war es ungeschickt von mir diesen ersten Abend nach deinen Ferien mit so schweren Problemen zu belasten."

Sie gingen zur Ruhe. Jürgen gelassen, ausgeglichen und in Gedanken bei dem morgigen Tag der Arbeit. Inge voller Angst und Unsicherheit. Sie dachte an ihren Roman. Das brachte sie zum Lächeln. Vielleicht würde er helfen. Vielleicht. Morgen mußte sie ihn zu Bernd bringen. In einer Woche konnte sie Antwort haben. Eine prickelnde Neugier erfaßte sie, wie ihre Arbeit aufgenommen würde. Und wenn sie Bernd gefiel, dann hieß es einen Verleger finden. Aber das würde Bernd schon wissen.

5.

Am Tage nach ihrer Rückkehr brachte Inge vormittags das Manuskript zu Bernd auf die Schriftleitung. Er war mehr als erstaunt das dicke Paket beschriebener Blätter zu erhalten.

„Allerhand Mut, Inge. Nach dem kleinen und bescheidenen Anfang gleich einen Roman. Ich will ihn so bald wie möglich lesen und dich anrufen, wenn ich fertig bin."

„Ja, bitte, Bernd. Aber laß mich nicht zu lange warten. Ich vergehe schon jetzt vor Ungeduld über dein Urteil."

„Lampenfieber", lachte er. „Das gibts nämlich nicht nur auf der Bühne". Er komplimentierte sie hinaus, weil er nicht gewillt war, auch nur ein Wort zu gebrauchen, das als vorzeitiges Lob oder Tadel aufgefaßt werden konnte. Gerade der Verwandten gegenüber wollte er so objektiv sein, wie es möglich war.

Gegen Abend holten Jürgen, Inge und ihr jüngster Sohn die aus dem Ferienlager zurückkommenden drei Sprößlinge ab. Aus dem Zuge quollen die Scharen braungebrannter, verwegen aussehender, stürmisch ihre Angehörigen begrüßender Jungens.

Dieter, Friedel und Reiner stürmten die Eltern. Sie hingen ihnen um den Hals, küßten sie und zeigten ehrliche Freude, wieder nach der ersten längeren Trennung beisammen zu sein.

Unterwegs berichteten sie von ihren Heldentaten, den sportlichen Uebungen, Spielen und Essen.

„Mensch, fühl mal meine Muskeln", schrie Rainer und hielt Ingo den Arm hin. Das war das Signal dazu, daß auch die anderen zwei mit ihren Kräften prahlten, als seien sie nun vollendete Preisboxer und Schwerathleten.

Die Stunden bis zum Schlafengehen standen ganz im Zeichen der Familie. Freude, Lärm, Liebe, Erzählen quirlten durcheinander. Jürgen benahm sich nicht viel besser als seine Jungens. Komisch, dachte Inge. Mir gegenüber geniert er sich, wenn sein Herz dazu drängt, die letzten Jahre vergessen und eine neue Morgenröte der Liebe emporsteigen zu lassen. Sobald er aber die Jungen um sich hat, fällt er in die Rolle eines Bengels in den stürmischsten Jahren.

Darüber empfand sie aber keinen Aerger. Das Gehaben ihres Mannes wischte alle schweren Probleme und Bedenken aus. Er war unbeschwert von Sorgen und Grübeln, sonnte sich im Glück seines Vatertums und fand darin eine schönere Brücke zu seiner Frau, der er dieses Glück zu verdanken hatte. Nachdem die junge Bande zu Bett gebracht worden war, kam Jürgens Dank auch äußerlich zum Ausdruck.

„Ich bin glücklich, Inge. Und du?"

„Ich auch", sagte sie schlicht und lehnte ihren Kopf an seine Brust.

Er strich ihr mit zarten, behutsamen Händen über Scheitel, Hals und Rücken. Dabei flüsterte er verhalten. „Ohne dich würde ich sie nicht haben, meine Kinder."

Fortsetzung folgt.

Starke Bomberverbände gemeldet!

Die neue Wochenschau

Immer noch setzen die Anglo-Amerikaner ihre verbrecherischen Terrorflüge gegen das Reich fort. Aber von Tag zu Tag müssen sie sich auf eine wirksamer werdende Abwehr gefaßt machen. Einen solchen Terrorangriff der Anglo-Amerikaner, der sich wieder einmal gegen die Reichshauptstadt richtete, verfolgt die neue Deutsche Wochenschau. Ehe noch die feindlichen Maschinen die Küste überfliegen, sind unsere Jäger auf ihren Flugplätzen bereits alarmiert. Es beginnt eine wilde, aber sorgfältig berechnete und geleitete Jagd in den Lüften. Während in den bedrohten Städten die Sirenen aufheulen, die Selbstschutzkräfte sich bereitstellen, die Luftschutzkeller sich füllen und alles gespannt den Meldungen des Drahtfunks lauscht, tobt am Himmel eine erbitterte Luftschlacht. Deutlich sind die Kondenzstreifen der aus verschiedenen Richtungen sich heranschiebenden Pulks erkennbar. Unsere Jäger waren ihnen während des ganzen Fluges hart auf den Fersen geblieben und hatten so manchen Terrorbomber brennend in die Tiefe geschickt. Andere, waidwund geschossen, werden ihren Heimathafen nicht mehr erreicht haben.

Die weitere Bildfolge stellt uns in dem ferngelenkten Zwergpanzer „Goliath", den wir zum ersten Mal sehen, eine neue Waffe von der Größe eines Kindertretautos vor, die aber von einer kaum denkbaren Gefährlichkeit ist. Seine Sprengladung jagt auch den schwersten sowjetischen Kampfwagen unrettbar in die Luft. Von der Ostfront wird uns die Tätigkeit des Nachschubs gezeigt, und im Narwa-Abschnitt trifft ein estnischer Verband der Waffen-SS ein, der sich dort zusammen mit deutschen Grenadieren bewährt. Auch die Feiern anläßlich der fünfjährigen Selbständigkeit der Slowakei sind in Bildern festgehalten. Als „Persönlichkeit der Woche" begegnen wir dem Dichter Börries Freiherr von Münchhausen auf seinem Schloß in Altenburg. Ein Ausschnitt aus der Sendereihe „Blinkfeuer der Heimat", Taucherarbeit im Mittelmeer und eine gut gelungene Gegenüberstellung des armseligen Verräters Badoglio und des Ritterkreuzträgers Leon Degrelle runden diese inhaltsreiche Wochenschau ab.

DER SPORT

SG Düren 99 kann es noch schaffen

Eine völlige Wendung hat die Meisterschaft im Gau Köln—Aachen erhalten. Der VfL 99 Köln-Sülz 07 schon vor langem als sicherer Meister angesehen, strauchelte im letzten Treffen, in dem er verdient vom Titelverteidiger Viktoria Köln mit 4:2 (2:0) geschlagen wurde. Zu der gleichen Zeit besiegte die SG Düren 99 mit 9:0 die KSG Bonn. Es ist anzunehmen, daß die in großer Fahrt befindlichen Dürener ihre letzten Spiele gegen Viktoria Köln und KSG VfR Köln/Mülheimer SV nicht verlieren. In diesem Falle erreichten die Dürener Punktgleichheit und gleichzeitig die Meisterschaft, da sie die Vereinigten schon jetzt durch bessere Torverhältnisse ausstechen.

Vienna fehlt noch ein Punkt

Die Wiener Fußballmeisterschaft dürfte bereits am kommenden Sonntag entschieden werden. Der Tschammerpokal-Sieger Vienna schlug den Tabellenzweiten Wiener AC mit 1:0 (0:0) und benötigt in seinen ausstehenden drei Spielen nur noch einen Punkt, der sicher heimgebracht werden sollte.

In einer matten Angelegenheit wurde vor 10 000 Zuschauern die Begegnung zwischen Austria und Rapid, die von den Violetten mit 2:0 Toren gewonnen werden konnte. Vienna mußte im nachfolgenden Spiel mit dem Wiener AC auf den verletzten Decker verzichten, für den Gescheidl einsprang, ohne aber die Lücke auffüllen zu können. Es gab eine offene Partie, erst zwei Minuten vor Schluß konnte der Pokalsieger durch Holeschowsky den Sieg und damit den Gewinn der Meisterschaft sicherstellen.

Ungeklärte Lage in Kurhessen

Die Meisterschaft von Kurhessen hat auch die Begegnung der beiden Spitzenreiter, Niederzwehren und Borussia Fulda, nicht geklärt, denn beide Mannschaften trennten sich 2:2. Da Kurhessen/03 Kassel über Hermannia Kassel mit 6:3 siegte, liegt die Entscheidung nur noch zwischen Borussia Fulda (15:5) und Kurhessen/03 Kassel (15:15).

TuS Neuendorf enttäuscht

Im ersten Endspiel des Gaues Mosel land war Schwarz-Weiß Esch mit kaum erwarteter Sicherheit über den Vorjahrsmeister Tus Neuendorf 4:1 erfolgreich. Der Rückkampf an den Ostertagen in Koblenz bringt Esch bei einem Unentschieden schon den Meistertitel ein.

Schwabenstreich der Kickers

Im Gau Württemberg ist der bis zu seinem letzten Spiel an der Tabellenspitze marschierende SV Göppingen scheinbar doch gescheitert. Die Stuttgarter Kickers knickten die Hoffnungen der Göppinger durch einen feinen 6:2 (4:1)-Erfolg ganz beträchtlich. Die Kickers haben nur noch gegen Zuffenhausen zu spielen und sind im Gewinnfalle vor Göppingen wieder Meister.

Erster Sieg von TuS Lipine

Die große Anteilnahme der oberschlesischen Fußballfreunde spiegelt sich in dem starken Besuch des Endrundenspiels zwischen TuS Lipine und SpVg 99 Bismarckhütte vor 8000 Personen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Hindenburg wieder. Lipine gewann sicher mit 4:1 (2:1) Toren. Die Entscheidung fällt nun am 2. April in der Hindenburg-Kampfbahn zu Beuthen bei dem Zusammentreffen der Titelverteidiger Germania Königshütte und TuS Lipine.

Der Nürnberger FC verlor

Ungeachtet aller Anstrengungen konnte der 1. FC Nürnberg sein letztes Punktspiel nicht erfolgreich gestalten. Trotzdem der „Club" schon mit 2:0 führte und nach der Pause bei 3:3 gleichauf lag, siegte der WTSV Schweinfurt doch noch mit 5:3.

Pries siegte entscheidend

Die vorletzten Sichtungskämpfe für die deutschen Vormeisterschaften in Breslau wurden im Dortmunder „Sängerheim" durchgeführt. Insgesamt kamen elf Begegnungen zum Austrag, und durchweg setzten sich die Favoriten durch. Weitere Ausscheidungen finden am kommenden Sonntag in Scherlebeck statt, doch werden Gaumeister im Gau Westfalen in diesem Jahr offiziell nicht ermittelt. Bantamgewicht Strahl (Wehrmacht Bochum) besiegt Peuker (Marl) nach Punkten. Federgewicht: Bauks (Dortmund) schlägt Schreiber (Scherlebeck) nach Punkten. Westhoff (Wehrmacht Attendorn) besiegt Gülden (Hagen) nach Punkten. Westhoff besiegt Bauks in der ersten Runde entscheidend. Leichtgewicht: Schwarzer (Herford) besiegte Kaark (Recklinghausen) nach Punkten. Ackermann (Hagen) besiegt Tomcsak (Dortmund) sicher nach Punkten. Weltergewicht: Spraic (Scherlebeck) wurde zum Punktsieger gegen Kilmer (Dortmund) erklärt. Mittelgewicht: Pawlowski (Scherlebeck) besiegt Selisch (Marl); Steinberg (Neheim) besiegt Hermanski (Münster) nach Punkten. Pries (Bochum) schlägt Junge (Herford) in der ersten Runde entscheidend. Halbschwergewicht: Weitzmann (Münster) besiegt Genditzki (Barop) in der zweiten Runde entscheidend.

Tragischer tödlicher Verkehrsunfall

Hattingen. An der Haltestelle Gelinde in Hattingen ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der aus Esen stammende und am hiesigen Amtsgericht tätige Justizinspektor Adolf Klemp stieg an dieser Haltestelle in dem Augenblick aus der Straßenbahn, als öffentliche Luftwarnung gegeben wurde. Er wollte eilige Passanten, die die Straße überqueren wollten, vorbeilassen und trat einen Schritt zurück. In diesem Augenblick setzte sich der Straßenbahnzug in Bewegung. Klemp wurde von dem Anhänger, der weiter in die Kurve fahrend, nach rechts mit seinem Oberteil über die Schienen hinausragte, angestoßen und zu Boden geworfen. Dabei geriet er unter das Trittbrett des Anhängers und wurde zwischen Trittbrett und Erdboden gepreßt. Der Verunglückte ist bald darauf im Evangl. Krankenhaus an den schweren Verletzungen gestorben.

Schwerer Verkehrsunfall in Wuppertal

Wuppertal. Auf der Brillerstraße versagten an einem Straßenbahnzug, der von der Haltestelle Bayreuther Straße in Richtung Tannenberg-Straße fuhr, auf der abschüssigen Strecke die Bremsen. Der Zug geriet in eine größere Geschwindigkeit. In der Kurve vor der Kirschbaumstraße wurden eine Frau und ein Mann aus dem Wagen geschleudert. Beide Personen wurden schwer verletzt und in das städtische Krankenhaus Elberfeld übergeführt. Die Frau ist auf dem Transport bereits verstorben.

Langfinger vor dem Sondergericht

Essen. Der holländische Staatsangehörige de Weerd, der als Kraftfahrer in Deutschland arbeitete, stand vor dem Sondergericht. Er hatte sich bei Aufräumungsarbeiten an einem durch Feindeinwirkung zerstörten Gebäude Tee angeeignet. Weiter hatte er Raucherkartenabschnitte, die auf Bogen geklebt und zum Einstampfen bestimmt waren, gestohlen und sich darauf Zigaretten verschafft. Schließlich entwendete er zwei Paar Pantoffel. Das Sondergericht verurteilte ihn zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Herne-Altenhöfen. Mittwoch werden im Heim Willi-Woide-Straße 21, von 15—18 Uhr Pantoffel genäht. Material ist mitzubringen.

Ortsgruppe Herne-Süd. Unser Mitglied Frau Erna Lindner, Bochumer Straße 146, ist gestorben. Beerdigung heute, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Wiescherstraße.

NSKOV, Kreis Herne/Castrop-Rauxel

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden und Mitarbeiters Bernhard Rath, treten die gehbehinderten Kameraden am Mittwoch, 14,10 Uhr, an der Dienststelle, Cremers Hof 4 an. Kameraden, die dienstfrei sind, bitten wir um Beteiligung.

Volksweisheiten in Sinnsprüchen

Alte Inschriften sagen die Wahrheit

Wer offenen Auges durch die Heimat geht, begegnet immer wieder Inschriften an geschnitzten Balken oder den Wänden eines Hauses, Türpfosten oder den Kacheln eines Ofens. Er findet, wenn er ein altes Trinkglas, ein Hausgerät oder eine Waffe unserer Altvordern in die Hand nimmt, Sinnsprüche, die irgendwie und irgendwann darauf angebracht wurden und so recht den Anschauungen der Völker von Welt und Menschen bald in humorvoller, bald in naiver Unbeholfenheit Ausdruck geben.

War das nicht ein Philosoph, der da in den Querbalken seines Hauses schlug. „Wer an der Straßen bauen will, der muß sich tadeln lassen viel, doch tadelt mancher dieser Frist, dran ihn gar nicht gelegen ist. Das tut manch unbescheide Mann, der ihm selbst nicht raten kann." Ein anderer fragt spöttisch von seiner Hauswand herunter: „Was stehst du hier und gaffst, wär besser, daß du schafftst, anstatt hier zu stehn, könntest du weiter gehn." Eine Frankfurter Hausinschrift von 1607 lautet: „Wer seine Zung nicht zügeln kann und Uebel redt von Jedermann, derselbig weiß zu dieser Frist, daß ihm mein Haus verboten ist." Und auf einem Dachbalken heißt es humorvoll: „Dies Haus stellt ich in Gottes Hand, da ist es dreimal abgebrannt. Nun hab' ichs dem heiligen Florian vertraut und hoffe, daß er besser danach schaut."

Ein Bäckerschild zeigt den Spruch: „Wenn das Brot zu klein, ist die Schuld nicht mein" und ein Schuster philosophiert über einem umgekehrten Stiefel: „Die Welt ist jetzt so aufgeklärt, drum ist der Stiefel umgekehrt. Wann die Welt anders werd, kommt der Absatz auf die Erd." An der Türe einer Bildhauerwerkstatt steht zu lesen: „Wer ist Meister? — Der was ersann. Wer ist Geselle? — Der was kann. Wer ist Lehrling? — Jedermann."

Ueber einem Hausbrunnen heißt es: „Deswegen bin ich worden graben, daß man einen kühlen Trunk kann haben und mag mich trinken ohne Sorgen, hat man kein Geld, so thue borgen." In Selbstverachtung sagt ein anderer: „Ich Hanns Prasser trink lieber Wein als Wasser. Trink ich das Wasser so gern als den Wein, so könnt ich ein reicherer Prasser sein."

Wirtshausschilder reden vielmals eine einladende und offene Sprache: „Ein solcher Gast ist ehrenwerth, der sein Geld mit Lust verzehrt, nicht zankt und keine Händel macht und auf Bezahlung ist bedacht." In Mutters in Tirol steht zu lesen: „Gott lieben macht selig. Weintrinken macht fröhlich, drum liebe Gott und trinke Wein, so kannst du fröhlich und selig sein." Auf einem Becher aber vermerkt ein wackerer Zecher: „Die schönen Jungfern hat Gott geschaffen für Bauersleut wie für die Pfaffen, ein Weib ein Esel, eine Nuß, diese Drei man klopfen muß."

Eine Grabschrift bei Hersfeld spricht humorvoll: „Gott saß auf seinem Thron und sprach zu seinem Sohn: Steh von deinem Sitze auf und laß den selgen Stuckart drauf." Die Totentafel eines vom Baume gefallenen Bauern bei Ischl aber sagt lakonisch: „Aufsa' stiegen, abi' fallen, hingewest." Bei Brixen in Tirol steht eine Martersäule mit dem von unfreiwilligem Humor zeugenden Spruch: „Ich wuchs ganz allgemein heran in meiner Sündenblüte, da kam ein Stier an mir vorbei und stieß mich durch die Mitte. Zur Himmelsfreud, zur ewgen Ruh kam ich durch dich, du Rindvieh du."

Auf einem Zwölfpfünder aus 1580 im Berliner Zeughause sagt der Geschützgießer: „Die Schlange hat ein scharff Gesicht, dafür hilft Panzer Harnisch nicht." Eine Schwertinschrift von 1643 lautet: „Zieh mich nicht heraus ohne Noth, steck mich nicht ein ohne Ehre." Aus dem Jahre 1240 soll ein Schwert stammen, das Rudolf vom Ems an Conrad Schenke / von Winterstetten hochgemuot / hie bi du min gedenke, la ganz de keinen isenhoot (Konrad, vielwerter Schenke / von Winterstetten hochgemut / hierbei du mein gedenke, laß ganz keinen Eisenhut).

Als Verlobte grüßen: **Anni Marx**, Herne, Kronenstraße 20, **Heinrich Grône**, Obergefr. in einem Artl.-Regt., z. Z. Urlaub. Im März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Anton Majchrzak**, Herne, Weichselstraße 48, **Irene Majchrzak**, geb. Krause, Herne, Wilhelm-Bruch-Straße 4. 28. März 1944.

Statt Karten! Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Kriegstrauung danken wir allen recht herzlich. Uffz. **Willi Heidemann und Frau**, Adele geb. Thoelen, Herne, Scharnhorststraße 37, im März 1944.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, jüngster Sohn, unser lebensfroher Bruder, mein guter Schwager

Friedrich Arndt

Gefr. in einem Panzer-Gren.-Regt. Inh. des silbern. Verw.-Abzeichens

im Alter von 34 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung nach 4 Monate langem, tapfer ertragenem Leiden, am 19. März gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Arndt.

Herne, Bad Salzuflen, den 19. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 29. März 1944, 15 Uhr, vom Trauerhause, Baukauer Straße 40, aus statt.

In Gedanken immer bei ihm und hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die schmerzliche, immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder und Schwiegersohn, unser guter Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefreiter

Friedrich Kuckuck

geb. 4. 11. 1919 gest. 20. 3. 1944

bei einem tragischen Unglücksfall den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:

Frau Helga Kuckuck, geb. Wolle und alle Angehörige

Herne (Düngelstraße 61), Hannover, den 27. März 1944.

Beisetzung: Dienstag, den 28. März, 1944, 16 Uhr, von der Friedhofshalle Wiescherstraße.

Gebe heute mittag eine Ladung

Ia oldenburger Schweine

ab.

Karl Stock

Recklinghausen-Süd II (Hillen Heide)

Heidestraße 52. Telefon 4042

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied Sonntag, den 26. März 1944 mein lieber, herzensguter Mann, unser immer treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bergmann a. D.

Friedrich Radinger

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Radinger, geb. Alexy nebst Kindern und allen Anverwandten

Herne (Shamrockstraße 71), den 27. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. März 1944, 14,30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sonntag morgen 5,45 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Niemzcyk

geb. Kowalska

im Alter von 65 Jahren, gut vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Gnadenmitteln der Kath. Kirche zu sich.

In tiefer Trauer:

St. Niemzcyk und Angehörige

Herne-Sodingen, Rheda, Thüringen und Selm, den 26. März 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. März 1944, 16 Uhr, vom Trauerhause, Ringstraße 3, aus statt. Das Levitenamt ist am gleichen Tage morgens 7,30 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig.

Heute abend, 20,15 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Anna Uffelmann

geb. Schlake

im 76. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder:

Alma Knappe, geb. Uffelmann / Wilhelmine Uffelmann / Emilie Uffelmann, geb. Kaiser und Enkelkinder

Herne (Shamrockstraße 58), den 26. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. März 1944, 16 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Wiescherstraße aus statt.

Gestern entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Luise Sprenger

geb. Schürmann

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Eugen Sprenger
Architekt

Herne (Parkstraße 4), den 27. März 1944.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 29. März 1944, um 14,30 Uhr in der Trauerhalle des Friedhofes an der Wiescherstraße statt.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 22. März in Schieder meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante

Fräulein

Ida Busse

im vollendeten 77. Jahre.

Namens der Angehörigen:

Heinrich Busse

Herne (Gustloffstraße 11), Schieder/Lippe, Glashütte 26, den 27. März 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. März, um 16 Uhr vom Evangl. Krankenhaus, Wiescherstraße, nach dem Friedhof Bergelmanns Hof statt.

Gott der Allmächtige nahm am Samstag, dem 25. März 1944 plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Weimer

im Alter von fast 68 Jahren wieder zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Die Kinder und alle Anverwandten

Herne, den 25. März 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. März 1944, um 15,45 Uhr vom Sterbehaus, Ritterstraße 4, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St.-Marienkirche zu Herne-Baukau.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Plötzlich und unerwartet verschied am 25. März versehen mit den Sterbesakramenten der Kath. Kirche mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Bäckermeister

Bernhard Rath

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Rath, geb. Köster-Bennemann / Bernhard Rath, z. Z. im Felde / Udo Rath / Gisela Rath und alle Anverwandten.

Herne (Bahnhofstraße 22), den 24. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. März 1944, 14,30 Uhr, vom Marienhospital aus. Das Leviten-Seelenamt findet Mittwoch morgen um 8 bzw. 10 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche statt.

Durch einen Verkehrsunfall wurde uns unser Sonnenschein, unsere jüngste Tochter, Schwester, Enkelin, Kusine, Nichte und Freundin

Gertrud Kürbis

im blühenden Alter von 16 Jahren genommen. Unsere Hoffnung, daß sie uns erhalten bliebe, war vergeblich. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb sie am 26. März um 5,15 Uhr.

Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer:

Robert Kürbis und Frau, Martha geb. Szymczak / **Erika Kürbis / Hanni Kürbis / Herbert Kürbis** z. Z. auf Urlaub

Wanne-Eickel (Sandforthsweg 12), Bochum, Herne, Leimbach, Mansfeld und Nachterstedt, den 26. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. März 1944, um 16 Uhr vom Trauerhause, Wanne-Eickel, Sandforthsweg 12, aus statt.

GLORIA-Theater

Heute ein neues Programm!

Heinrich George und Jlse Werner in dem fesselnden UFA-Film:

Hochzeit auf Bärenhof

Ferner: **Paul Wegener, Ernst von Klipstein, Lina Carstens, Dr. Ernst Dornburg, Walter Steinbeck**

Jugend nicht zugelassen

Wochenschau - Kulturfilm

Wochenschau: 2.10 4.20 6.30 Uhr
Hauptfilm: 2.30 4.40 6.50 Uhr

Alhambra-Theater

Herne-Sodingen

zeigt von Dienstag bis einschl. Donnerstag den lustigen Unterhaltungsfilm:

Das himmelblaue **Abendkleid**

Kulturfilm — Wochenschau

Anfang täglich 3.15 und 5.30 Uhr

Geschlossene Vorstellungen!

LICHTBURG

Nur noch 3 Tage! Bis einschl. Donnerstag!



Ein Bavaria-Film mit **Heidemarie Hatheyer, Mathias Wiemann, Hilde Sessak, Willem Holsboer, Rolf Weih, Friedr. Domin**

Musik: Leo Leux

Spielleitung: Erich Engel

Wochenschau - Kulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen

Täglich 1.30 3.30 5.45 Uhr

Lysol
Cuprex
Creolin
Diametan
Schwefelkohlenstoff
Paradiklorbenzol

für den Klein- und Großbedarf

Drogerie Lesener, Herne

Bahnhofstraße 9c Fernruf 512 38

Am Sonnabend, 25. März 1944, im KdF.-Theater **Geldbörse** mit Inhalt verlor. Wiederbringer erh. Belohn. Abzugeben bei Schierenberg, Bochumer Str. 66.

Einkaufstasche, dkbl. mit Wachstuch ausgelegt, auf der Bahnhofstr., Nähe Bahnunterführung verloren. Geg. Belohnung abzugeben Manteuffelstraße 9, Büro.

Damen-Sportuhr am 25. 3. auf der Mont-Cenis-Straße verloren. Abzugeb. geg. Belohnung bei Janasik, Mont-Cenis-Straße 95.

Wer fertigt Ahnenpässe an? Schriftl. Ang. u. M 9 a. d. H. Ztg.

Ig. Ehepaar sucht **2- oder 3-Zimmer-Wohnung** auch als Untermiet. Schriftl. Ang. u. M 4 a. d. H. Ztg.

Von älterem Herrn **Schlafstelle** gesucht. Karlsberg, Von-der-Heydt-Straße 60.

Invalide mit guter Rente, 65 Jahre, sucht d. Bekanntsch. einer alleinst. Ww. bis 55 J. zw. spät. **Heirat** Schriftl. Ang. u. M 7 a. d. H. Ztg.

Mann, 45 J., kath. 1,64 groß, ledig, sucht d. Bekanntsch. eines einf., netten Mädels oder Ww. ohne Anh. zw. **Heirat** Schriftl. Ang. u. M 3 a. d. H. Ztg.

Am 26. 3. 44 auf d. Wege Kurfürstenstraße—Overkampsweg **Schlüsselbund** verloren. Wiederbr. erh. Belohn. Abzug. in der Geschäftsst. der Herner Zeitung.

Kl. weißer Hund entlauf. Wiederbr. erh. gute Belohn. Abzugeben bei W. Wilgeroth, Bochum-Riemke, Thyssenstraße 3, (Nähe Riemker Kirche).

Räder müssen rollen für den Sieg!

Für die Sonderzuteilung zu Ostern empfehle ich

Spirituosen

in bekannt guten Qualitäten

H. Fahnenstich

Weinkellerei

Herne, Bahnhofstr. 18 (Büro).

Stadt Herne — **Amtliche Bekanntmachung**

Die Lebensmittelkarten und Raucherkontrollkarten für die 61. Zuteilungsperiode werden am Mittwoch, dem 29. März in der Zeit von 15 bis 17,30 Uhr (also eine Stunde später als sonst) in den bekannten Lokalen für die in Herne polizeilich gemeldete Bevölkerung ausgegeben. Außerdem erhalten alle Versorgungsberechtigten über 18 Jahre einen Berechtigungsausweis zum Bezuge von 1/8 Flasche (0,35 Liter) Spirituosen. Der Berechtigungsausweis ist im Lebensmittelkartenheftchen enthalten.

Die Lebensmittelkarten sind beim Empfang sofort auf Vollständigkeit und Richtigkeit zu prüfen. Nachträgliche Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Als Ausweis ist der Haushaltsausweis vorzulegen.

Unberechtigter Bezug von Lebensmittelkarten wird streng bestraft.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten einschl. der Bestellscheine 61 der Reichseierkarte, Marmeladenkarte (wahlweise Zucker), der Bezugsausweise für Speisekartoffeln und der Bestellschein für entrahmte Frischmilch sind bis zum 1. April in den Geschäften abzugeben.

Bei dieser Lebensmittelkartenausgabe werden alle in Herne anwesenden schulpflichtigen Kinder listenmäßig erfaßt. Die Erziehungsberechtigten oder Vertreter werden hiermit aufgefordert, alle für die Erfassung erforderlichen Angaben den Ausgabestellenleitern zu machen. Die Eltern, deren Kinder als Lernanfänger vom Schulbesuch zurückgestellt sind, haben die Zurückstellungsbescheide des Schulleiters bzw. der Stadtverwaltung mitzubringen.

Die städtischen Dienststellen sind am 29. März aus Anlaß der Lebensmittelkartenausgabe ab 12,30 Uhr, die Sparkasse und die Stadtkasse ab 11 Uhr geschlossen. Ferner sind die Kartenstellen des Ernährungsamtes am 30. März bis 10 Uhr geschlossen.

Herne, den 27. März 1944.

Der Oberbürgermeister: i. V.: gez. Meyerhoff.